

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 2

Artikel: Das Kunstwerk
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Kunstwerk

Das Kunstverständnis der Neppotanier war nie besonders gut entwickelt. Ihr nüchterner, realistischer Sinn sprach auf Dinge an, die man klar mit Händen greifen konnte und schien nicht dazu geeignet, die geheimnisvollen Hintergründe und Chiffren eines Kunstobjektes herauszulesen. Aber gerade weil dem so war, galten sie im allgemeinen als außerordentlich dankbare Abnehmer von abstrakten Kunstwerken. Denn eher waren die Neppotanier bereit, hohe Preise zu bezahlen als zuzugeben, dass sie von den käuflich erworbenen Dingen nicht viel verstanden.

Das traf hauptsächlich für die als kunststinnig geltende Hauptstadt Nisnu-Rerab zu, während man sich in den ländlichen Gegenden der neppotanischen Provinz keinerlei Zwang auferlegte in der Beurteilung ungegenständlicher Kunstgegenstände. So konnte es nicht ausbleiben, dass in der kleinen, knapp zehntausend Einwohner zählenden Stadt Necista die Bürger deutlich ihrem Missfallen Ausdruck verliehen, als der Aeltestenrat, weniger aus innerer Ueberzeugung, sondern um seinen guten Willen zu beweisen, den angesehenen Künstler Dschuro Bassano die Erlaubnis erteilte, am Hohen Markt versuchsweise eines seiner Kunstwerke aufzustellen. Es handelte sich dabei um einen Kubus, ungefähr in den Massen fünfzig/fünfzig zu fünfzig, den Dschuro Bassano leicht auf die Spitze stellte und mit orangeroter Farbe übertünchte. Einige namhafte Kunstkritiker bezeichneten Bassanos Skulptur als linear verlaufendes, metaphorisches Vakuum ..., als durch seine Kanten stark hervortretendes transitives Metonym unseres gequälten, durch Umwelteinflüsse stark veränderten Erdballs, das in seiner akzentuierten Textur zugleich intensivstes Leben ausstrahle wie einen existenziellen Horror vacui eines adventiven Overkills vermittelte, der einen in seiner organischen Expansion zutiefst erschaudern lasse.

Doch die Leute von Necista, die aus den klugen Interpretationen nicht recht schlau wurden, empfanden Dschuros Kunstwerk schlicht als störenden Fremdkörper oder schlimmstenfalls als Provokation, und waren überdies der Meinung,

dass so etwas auf einem öffentlichen Platz nichts zu suchen habe. Da sie mit ihren Ansichten nicht hinter dem Berg hielten und aus ihrem Herzen keine Mördergrube machten, entflud sich schon bald darauf der ganze Bürgerzorn an Dschuro Bassanos Kunstobjekt. Es wurde übel zugerichtet, mit Füßen getreten, beschmutzt, besudelt, und manche verrichteten, wenn sie abends aus der Kneipe kamen und, von Rezap (Gerstensaft) berauscht, durch die Gassen schwankten, an ihm sogar ihre Notdurft.

Dschuro Bassano focht das indessen nicht im geringsten an. Er beobachtete die Vorgänge aus sicherer Entfernung, mit stoischer Ruhe, als habe er keine anderen Reaktionen erwartet. Und als er kurz darauf

das misshandelte Kunstwerk aus Weissblech wieder entfernen liess, nachdem sich die Wut der Betrachter daran ausgetobt hatte, da war dessen Wert sogar erheblich gestiegen. Jetzt, da das malträtierte Sinnbild unseres geschundenen Planeten unter den äusseren Einwirkungen blindwütenden Hasses eine völlig andere, zerbeulte Gestalt bekommen hatte, die es gegenüber vorher um einiges interessanter machte, legte es überall bereutes Zeugnis ab von der Intoleranz und banauschem Kunstverständnis.

Dschuro Bassano, dessen Name plötzlich weitherum bekannt geworden war, konnte sich ins Fäustchen lachen, als er für das Kunstobjekt in seiner «bizarren Kurvatur» («Bild und Abbild») einen Phantasiepreis

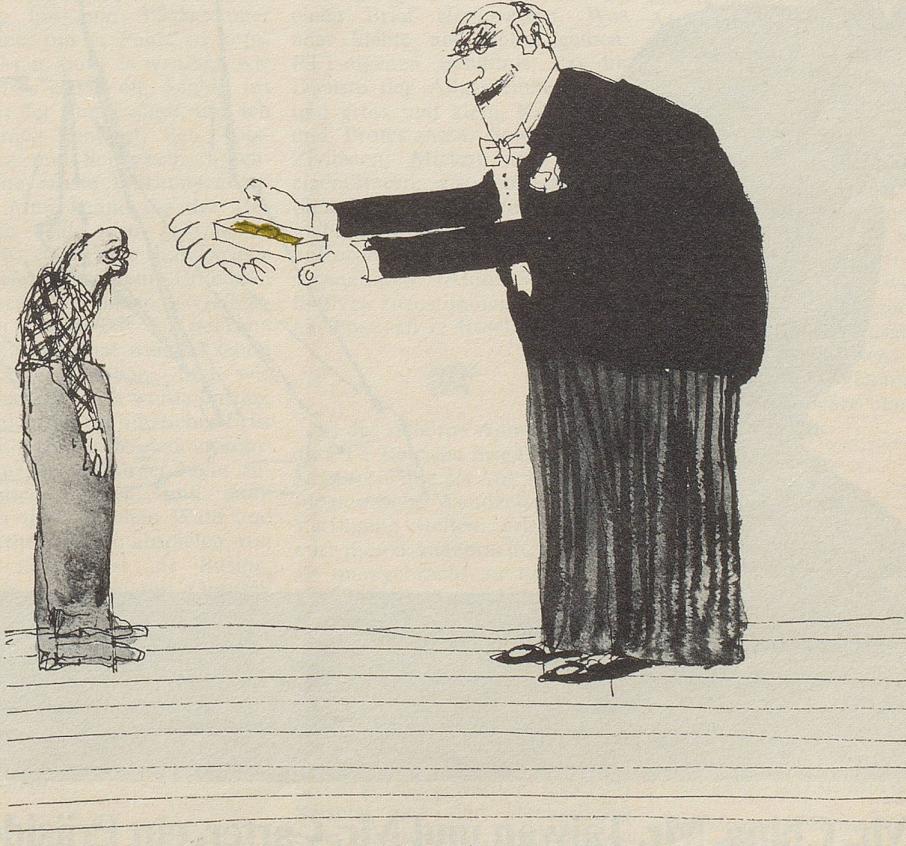
erhielt und kulturelle Auszeichnungen dafür empfangen durfte. Unter dem Titel «Déformation provincielle» ziert es heute die Staatliche Kunstsammlung in Nisnu-Rerab und schlägt dort zahlreiche staunende Besucher in seinen Bann.

Pünktchen auf dem i



öff

«In Anerkennung Ihrer siebzigjährigen Tätigkeit ohne Murren, ohne Ferien, ohne Lohnerhöhung und ohne Gratifikation überreichen wir Ihnen, Herr Huber, diese goldene Uhr; mit Sekundenzeiger, mit Leuchtziffern, mit stossgesichertem Gehäuse und siebzehn Rubinen!»



HANSPETER WYSS